

NACHRICHTEN

## Neues Mitglied der Kesb gewählt

**OBWALDEN** pd/red. Der Regierungsrat wählt Monika Gander (56) aus Sarnen als neues Mitglied der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb). Sie tritt ihr Amt am 15. Oktober an. Die ausgebildete Sozialarbeiterin ist seit 2009 als Beiständin in der Berufsbeistandschaft des Kantons Nidwalden tätig. Gander tritt die Nachfolge der zurücktretenden Jacqueline Birbaum aus Kerns an, die der Kesb Obwalden seit Dezember 2012 angehört.

## Kerber wird Leitender Arzt

**NIDWALDEN** pd/red. Dr. Alexander Kerber (Bild) wird per 1. Juli zum Leitenden Arzt am Kantonsspital Nidwalden befördert. Seit 2011 ist er Kaderarzt und Oberarzt der orthopädischen und traumatologischen Klinik.



Sein Spezialgebiet sind Hüft- und Knieprothetik. Nach der Grundausbildung in Heidelberg und Tübingen folgte 2003 in der Schweiz die Fachausbildung zum Orthopäden. Nach acht Jahren als Oberarzt am Kantonsspital Uri kam er 2011 ans Kantonsspital in Stans.

# Ein Leben für die Menschen

**STANS** Nach zehn Jahren nimmt Geschäftsleiter Jules Frey Abschied vom Wohnheim Nägeligasse und geht in Pension. Sein Nachfolger wird Urs Schaub.

RICHARD GREUTER  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Während eines Jahrzehnts sorgte Jules Frey mit seinem 180-köpfigen Team für das Wohl der 140 Bewohner des Wohnheims Nägeligasse. Am vergangenen Samstag wurde er am «Tag der Begegnung» von den Bewohnern, seinem

«Dass ich für diese Menschen da sein durfte, war für mich ein Privileg.»

JULES FREY,  
EHMALIGER  
GESCHÄFTSFÜHRER

Team, aber auch von den Stiftungsräten und zahlreichen Gästen verabschiedet.

### Faszination Mensch als Privileg

Stiftungsratspräsidentin Marianne Blättler und Stiftungsrat André Britschgi dankten dem scheidenden Geschäftsführer für sein Engagement. Dabei skizzierte Blättler die Schwerpunkte seiner



Jules Frey (rechts) übergibt seinem Nachfolger Urs Schaub symbolisch eine (Chef-)Glocke.

Bild Richard Greuter

Tätigkeit und schloss mit dem Fazit: «Menschen waren für Jules Frey wichtig.» Spricht man mit ihm, spürt man deutlich, dass Marianne Blättler den Kern getroffen hatte. «Ich habe Menschen gern», sagte er gegenüber unserer Zeitung und fügte an: «Mich faszinierte die Arbeit mit anspruchsvollen, aber auch sympathischen Menschen.» Einerseits die verbitterten Bewohner, die mit ihrer vergangenen Lebensgeschichte haderten, andererseits vor allem aber

auch die vielen positiven Menschen mit einer fröhlichen Ausstrahlung hätten seine Arbeit geprägt, so Frey. «Dass ich für diese Menschen da sein durfte, war für mich ein Privileg», fasste er zusammen. Auch wenn er als Geschäftsführer nicht allzu viel Kontakt zu den Bewohnern hatte, seien für ihn Begegnungen, wie er sie jetzt auch bei seiner Verabschiedung noch einmal habe erleben dürfen, immer wieder ein Highlight gewesen.

Seit 45 Jahren, also während seiner gesamten beruflichen Tätigkeit, widmete sich Jules Frey den Menschen. Anfänglich wirkte er in Luzern bei der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg, dann als Sozialarbeiter in der Pfarrei St. Karl, später als Leiter des Betagtenzentrums Dreilinden. Nach diesen Luzerner Engagements wurde Jules Frey im Alter von 55 Jahren nach Stans berufen und leitete fortan das Wohnheim Nägeligasse in Stans.

Am Samstag stellte der Stiftungsrat Urs Schaub vor. Der 48-Jährige, der heute Freys Nachfolge antritt, führte bisher das Hotel Seeblick in Emmetten. «Ich möchte die Arbeit von Jules Frey, aber auch des Stiftungsrats weiterführen», erklärte Schaub und meinte weiter: «Für mich ist es ein optimaler Zeitpunkt, eine neue Herausforderung anzunehmen, wo der Mensch stark im Mittelpunkt steht.» Seit 23 Jahren wohnt Staub in Stans. Bis Ende Juli wird er von seinem Vorgänger eingearbeitet.

### Hurtigruten als Reisetraum

Wie geht es nun weiter nach seiner Pensionierung? «Egal, in welcher Form, aber ich werde weiterhin für Menschen in Freiwilligenarbeit tätig sein», meinte Frey. Zudem wolle er mit seiner Frau Ursula Wanderungen in den Bergen unternehmen. Ein Traum steht beim Ehepaar Frey noch zuoberst auf der Liste: «Wir beabsichtigen, in Norwegen die Hurtigruten bis ans Nordkap zu bereisen.» Aber eines ist klar: Als gebürtiger Stadtluzerner wird sich Jules Frey, der während seiner Tätigkeit in Stans immer mit dem Zug anreiste, von Nidwalden definitiv verabschieden.

## Leserbriefe

## Ist Obwalden Tourismus verboten esoterisch?

Zum Artikel «Tourismus fährt voll auf Esoterik ab», Ausgabe vom 28. Juni

Die einen glauben an Kraftorte und Boviseinheiten, die anderen an Experten, welche zu wissen meinen, was unwissenschaftlich ist. Das ist kein Problem, ausser man macht eines daraus.

Zum Beispiel, indem man die Öffentlichkeit nötigen will, unbedingt an das eine und ja nicht an das andere zu glauben. Obwalden Tourismus bietet mit der Angabe von Kraftorten und Boviseinheiten einfach eine Dienstleistung auf eine breite Nachfrage hin an. Da es sich bei dieser Dienstleistung weder um illegale Drogen noch um getarnte Abzockerei handelt, kommt niemand zu Schaden – ausser vielleicht das überempfindliche Weltbild einiger, für die

nichts ausserhalb ihres eigenen Tellerrands existieren darf.

Nun meinen laut dem Artikel gewisse «Experten», sich da einmischen zu müssen. Wozu eigentlich? Und wer hat sie dazu autorisiert? Es sieht nach einem Versuch im Grunde sektiererischer Zensur aus: Mit dem magischen Bann «Experte sagt: Esoterisch und unwissenschaftlich!» will man die öffentliche Performance von Obwalden Tourismus anscheinend in eine rein materialistische Dimension zwingen und vergisst bei der angeblich wissenschaftlichen Argumentation, dass ein Denken in zwei Dimensionen sich aus der Wahrnehmung einer dritten Dimension selbst ausschliesst usw. ... Dabei ist das zuletzt Gesagte garantiert wissenschaftlich!

MARTIN SCHIEWEK, SACHSELN

## So wird eine Mauer ganz ohne Zement und Mörtel gebaut

**MELCHSEE-FRUTT** Gärtnerlehrlinge tauschten für eine Woche ihren Lehrlingsalltag mit einem besonderen Arbeitseinsatz. Das Resultat darf sich sehen lassen.

Die 120 Gärtnerlehrlinge der Berufsfachschule Wetzikon haben in der vergangenen Woche Aussergewöhnliches erlebt. An verschiedenen Orten im Kanton Obwalden leisteten sie unentgeltliche Arbeitseinsätze in der Natur. Auf der Frutt bauten die Berufsschüler auf der Südseite unterhalb des Bonistocks eine 20 Meter lange und 70 Zentimeter hohe Trockensteinmauer als eine Art Weidenabgrenzung. Sie dient auch als ökologische Ausgleichsmassnahme für den Bau der neuen Gondelbahn auf die Frutt.

### Altes Handwerk erleben lassen

Dabei war besonders handwerkliches Geschick gefragt. Denn Mörtel oder Zement wurden nicht verwendet. «Umso wichtiger ist es, dass man die passenden Steine verwendet und sauber arbeitet», sagte Berufsfachlehrer Felix Brünnger, verantwortlich für die Gruppe auf der Frutt. Ziel des Arbeitseinsatzes war es, den jungen Berufsleuten das alte Handwerk, das an der Berufsschule auch gelehrt werde, weiterzugeben.

### Steine sind eine Herausforderung

Mit dem Arbeitsfortschritt zeigte sich Felix Brünnger kurz vor Abschluss des Arbeitseinsatzes sehr zufrieden. «Ich bin zuversichtlich, dass wir bis Ende Woche unser Projekt abschliessen können», hielt er fest. Dabei sei das Ganze nicht ohne. «Der Umgang mit den Steinen stellt vor allem für diejenigen eine grosse Herausforderung dar, die noch nie damit arbeiteten.» Eine weitere Schwierigkeit war vor allem in der ersten Wochenhälfte das Wetter. Es regnete, war kalt, das Gelände entsprechend matschig, der Marsch an den Arbeitsort gestaltete sich entsprechend mühsam.

Doch dank des trockenen Wetters sind die Arbeiten gegen Ende gut vorangekommen. Zufrieden mit dem Ergebnis



Lehrlinge stapeln die passenden Steine aufeinander.

PD

## Der Steuervogt findet eine neue Einnahmequelle

Zum Artikel «Pendler sollen Mehrkosten finanzieren», Ausgabe vom 14. Juni

Der Regierungsrat möchte gerne auf Kosten der Pendler mehr Steuereinnahmen generieren und, wie neu bei den Bundessteuern, nur noch einen Steuerabzug für Fahrkosten von maximal 3000 Franken gewähren.

Wir bitten den Kantonsrat, bei der Bearbeitung dieser Änderung zu bedenken, dass kaum ein Pendler freiwillig weite Arbeitswege in Kauf nimmt, weder mit dem ÖV noch mit seinem Privatfahrzeug. Heutzutage wird Flexibilität verlangt, und Arbeitsstellenwechsel gehören dazu.

Mit der Reduktion beim Steuerabzug wird ein Pendler somit wirtschaftlich doppelt bestraft, erst durch einen langen Arbeitsweg und dann mit Zusatzausgaben für ÖV-Abo/Autokosten (Benzin, Abnutzung usw.). Bis jetzt konnte durch den Steuerabzug wenigstens der finanzielle Teil etwas gemildert werden. Mit

dem Wegfall des Steuerabzugs muss sich ein Pendler nun den Wegzug aus dem Kanton überlegen. Er verliert sein soziales Umfeld und der Kanton seine Steuerzahler.

Andere Kantone wie etwa Uri haben diese Problematik erkannt und werden den Pendlerabzug auch weiterhin beibehalten.

Wo bleibt die Steuerstrategie Obwaldens? Als Wohnort für Pendler ist der Kanton so nicht mehr attraktiv.

Bei der Abstimmung über die Fabi-Vorlage wurde nicht offen und ehrlich über die zukünftigen Kosten und deren Verteilung informiert, sonst wäre diese nie angenommen worden. Bei den Pendlern scheint eine unerschöpfliche Milchkuh gefunden. Zuerst fällt der Steuerabzug, und dann wird zusätzlich an der Preisschraube der ÖV-Abos und beim Benzinpreis gedreht. Wann stoppt diese Schrauberei?

DANIELA UND STEFAN HOTZ, SARNEN

sei auch die Korporation als Auftraggeberin. Nebst dem Handwerklichen gehe es in dieser Woche, die immer am Ende des ersten Lehrjahres durchgeführt werde, auch um den sozialen

Aspekt, so Felix Brünnger. Und für diesen Zweck habe sich die Region bestens bewährt.

MATTHIAS PIAZZA  
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch